

Die Schule der Nachhaltigkeit – ein Anfang

Entwurf: Oliver Parodi, 19. Feb 2009

Nachhaltig sein. Nachhaltigkeit lehren und lernen. Ist das möglich – und wenn ja, wie?

Das Projekt „Schule der Nachhaltigkeit“ möchte diesen Fragen nachgehen und auf den (positiven) Antworten die Konzeption einer solchen ‚Schule‘ gründen, die sodann versucht wird, in der universitären Landschaft Karlsruhes zu verwirklichen.

Inhalt

Die Ziele	2
Die Rahmung	3
Das Projekt	3
Die Schüler.....	4
Die Wurzeln der Schule	5
Der Baum, das Wesen der Schule	6
Die Früchte der Schule	7

Die Ziele

Plural.

Im Folgenden sei versucht, den Strauß an Zielen, die mit der Schule der Nachhaltigkeit in Verbindung stehen, in eine erste unvollständige Ordnung zu stellen.

Ziel aller Ziele der Schule der Nachhaltigkeit ist eine umfassende *Kultur der Nachhaltigkeit*.¹ Eine solche über (universitäre) Bildung auf den Weg zu bringen und zu unterstützen, ist das Fernziel der Schule: der für diese im Großen letztlich unerreichbare aber orientierende Stern. Aber der Reihe nach:

Erstes Nahziel des Projekts ist die *Konzeptionierung* einer Schule der Nachhaltigkeit. So lautet der durchaus anspruchsvolle Arbeitsauftrag des Projekts. Mit der Konzeptionierung ist die *Einrichtung und Etablierung* einer entsprechenden Schule der Nachhaltigkeit bereits mit angelegt. Um eine Schule zu konzipieren, ist die Verständigung über und auf deren Ziele geradezu essenziell. Zunächst: Mit der Schule der Nachhaltigkeit werden – wie mit jeder anderen Schule auch – ein ganzes Bündel von Zielen verfolgt. Hier soll nicht zuletzt der im März stattfindende Workshop einen Beitrag liefern, den Strauß zu komplettieren, zu ordnen und als Ganzes zu schnüren.

Unbestrittenes Anliegen dieser Schule ist, dem Gedanken der Nachhaltigkeit eine Stimme zu verleihen, einen Ort und mehr noch: einen Körper. Möchte man ein vorläufiges Dach, ein Oberziel für diese Schule der Nachhaltigkeit formulieren, so könnte man sagen: Die Schule der Nachhaltigkeit soll als Bildungseinrichtung auf eine *Konkretisierung von Nachhaltigkeit* hinwirken. Diese Konkretisierung soll in elementarer und radikaler Weise erfolgen.²

Nachhaltig sein.

Um Nachhaltigkeit im Menschen zu konkretisieren, werden in der Schule der Nachhaltigkeit die beiden institutionell verankerten und Projekt-tragenden Stränge einer *gesellschaftlichen Konzeption nachhaltiger Entwicklung* (ITAS) und der *persönliche Kompetenzerwerb* (HoC) zusammengebracht und verknüpft.

¹ Mit Kultur sind hier nicht die „hohen Künste“ oder etwa „fremde Kulturen“ angesprochen, sondern etwas sehr viel Basaleres: Kultur als Grundverfasstheit menschlicher Gemeinschaften. Kultur ist das Normale, ist der Kitt, der Gemeinschaften zusammenhält (z. B. eine gemeinsame Sprache, gemeinsame Konventionen – wie Händeschütteln, gemeinsame Feste, ein gemeinsamer Gesetzeskanon). Kultur ist das, was allen Mitgliedern selbstverständlich vorkommt (vgl. z. B. Hansen 2000).

Und genau das soll mit dem Konzept der Nachhaltigkeit passieren: Nachhaltigkeit soll internalisiert, in den kulturellen Hintergrund des Üblichen treten und zur Normalität werden. Nachhaltigkeit soll gelebt werden. Wie andere große Ideen und Konzepte, wie z. B. Demokratie, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit heute mit der kulturellen Muttermilch aufgesaugt werden und man ihre Existenz nur noch in ihrer Verletzung oder Gefährdung wahrnimmt, so sollte dies in fernerer Zukunft auch mit dem Konzept der Nachhaltigkeit geschehen.

Vorbeugend sei hier noch erwähnt, dass sich eine Kultur nicht ‚herstellen‘ oder ‚bilden‘ lässt.

² Mehr zu Zielen der Schule siehe insbesondere Kap. *Der Baum, das Wesen der Schule*.

Die Rahmung

Die Schule der Nachhaltigkeit entsteht an der Universität Karlsruhe (TH). Die Universität blickt auf eine lange und erfolgreiche Tradition als Technische (Hoch-)Schule zurück, überzeugte in der Exzellenzinitiative und befindet sich in Folge dessen nun auf dem Wege der Fusion mit dem benachbarten Forschungszentrum Karlsruhe zum Karlsruhe Institute of Technology [KIT].

Das Projekt der Konzeptionierung einer Schule der Nachhaltigkeit gründet sowohl institutionell als auch finanziell in diesem KIT-Prozess. Finanziert wird das Projekt aus Mitteln der KIT-Exzellenz, und institutionell wird das Projekt von beiden Seiten, vom Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse [ITAS], Forschungszentrum Karlsruhe, und vom House of Competence [HoC] der Universität getragen. Das HoC ist die zentrale Einrichtung für den Erwerb von Schlüsselqualifikationen und entwickelt neue Formen des Lernens – zunächst für Studierende aber auch für Mitarbeiter und Externe. Als übergreifende Bildungseinrichtung der Universität bildet das HoC so etwas wie die natürliche Heimat der Schule der Nachhaltigkeit. Sie ist nicht nur bei der Konzeptionierung beteiligt, sondern wird im Falle einer Realisierung und Etablierung einer Schule der Nachhaltigkeit auch künftig eine tragende Rolle spielen.

Zu beachten gilt es, dass eine etwaige Schule der Nachhaltigkeit keine Angelegenheit allein der Universität, sondern ein integrierter und eventuell integrierender Bestandteil des KIT sein wird.

Das Projekt

Das Projekt der Konzeptionierung einer Schule der Nachhaltigkeit startete im Herbst 2008 mit einer bescheidenen Anschubfinanzierung und viel persönlichem Engagement. Das Projektteam setzt sich aus acht leitenden Mitgliedern unterschiedlicher Uni- und FZK-Institute zusammen. Zudem bilden weitere fünf Personen aus HoC und ITAS ein ‚Kernteam‘, welches das operative Geschäft leitet.³

Neben regelmäßigen Treffen des Kern- und des Projektteams bildet der am 12./13. März 2009 stattfindende Workshop ein herausragendes Element im Prozess der Konzeptionierung. Im Austausch mit externen Persönlichkeiten sollen dort Ansprüche an eine zukunftsweisende Schule der Nachhaltigkeit formuliert werden. Die Teilnehmer sind eingeladen, ihre Erfahrungen, Bedürfnisse und Hoffnungen bezüglich einer solchen Schule mit in den Prozess einzubringen und diesen *als Person* mitzugestalten. Zweck des Austausches ist es, zum einen aus bereits existenten, ähnlich gelagerten Aktivitäten an anderen Hochschulen zu lernen, zum anderen eine in die Zukunft gerichtete Vernetzung unter ‚Gleichgesinnten‘ zu etablieren.

Neben einer gründlichen Auswertung und Aufarbeitung des Workshops – die im Ergebnis an die Workshopteilnehmer versandt wird – sind bis Ende 2009 folgende weitere Aktivitäten geplant. In zwei (Block-)Veranstaltungen im Wintersemester 2009/2010 sollen Form und Inhalt eines typischen Lehrangebots der Schule der Nachhaltigkeit getestet werden. Zudem soll mit den Inhalten und Zielen einer Schule der Nachhaltigkeit ein Workshop mit Mitglie-

³ Ein Verzeichnis der Projektmitglieder findet sich im Anhang (Kernteam: *kursiv*).

dern eines internationalen Verbundprojektes veranstaltet werden, und so eine weitere Adressatengruppe (s. u.) angesprochen werden. Angestrebt ist, mit einer ersten Phase der Schule der Nachhaltigkeit zum Wintersemester 2010/2011 zu starten.

Die Schüler

Wer sind die Adressaten einer Schule der Nachhaltigkeit? Zunächst und nahe liegender Weise die Studierenden der Universität Karlsruhe. Allen Studenten, gleich welcher Fachrichtung, sollte die Schule der Nachhaltigkeit offen stehen.⁴ Fraglich ist bislang noch, in welcher Weise die Angebote der Schule der Nachhaltigkeit mit den Studiengängen verknüpft werden sollen und können: Als Bildungsangebot abseits der Studiengänge, als freiwilliger aber integraler und credibler Bestandteil von Studiengängen (z. B. im Rahmen der „überfachlichen Lehre“) oder als Pflichtbaustein. Eine pragmatische, prozedurale Lösung wäre, die Inhalte der Schule der Nachhaltigkeit zunächst als Angebote abseits der Studiengänge anzubieten und dann gegebenenfalls stärker zu implementieren. Nichts desto trotz muss diesbezüglich im Rahmen einer Konzeptionierung eine grobe Zielrichtung entwickelt werden.⁵

In einem nächsten Schritt könnte sich die Schule der Nachhaltigkeit auch an die Mitarbeiter des KIT wenden. Forscher und Lehrende wie auch andere Mitarbeiter könnten Angebote wahrnehmen und sich weiterbilden. Hierfür wären die Inhalte und auch die Formate der Bildungsangebote dem Adressatenkreis anzupassen (inhaltliche Ausrichtung, zeitliche Gestaltung, etc.). Dieser Schritt der Öffnung hin zu den Mitarbeitern liegt nahe und ist in so fern bereits angelegt, insofern dies (mit anderen Inhalten) bereits gängige Praxis am HoC ist.

In einer weiteren Öffnung könnte die Schule der Nachhaltigkeit auch an Personen jenseits des KIT adressiert werden. Im Gespräch sind Weiterbildungsangebote für Personen, die in Unternehmen, Schulen, Verwaltung oder Behörden an kleineren oder größeren Schalthebeln gesellschaftlicher Nachhaltigkeit sitzen. Für diesen Zweck könnte die Schule beispielsweise zertifizierte Nachhaltigkeitsbeauftragte ausbilden.

Auch eine totale Öffnung als ‚Volkshochschule der Nachhaltigkeit‘ mit Angeboten für jedermann/frau wäre denkbar, wird aber hier zunächst nicht ins Kalkül gezogen. Allerdings könnten spezifische Weiterbildungsangebote im Rahmen (ehrenamtlichen) bürgerschaftlichen Engagements durchaus angemessen und sinnvoll sein. So ist beispielsweise eine Verschränkung mit der in Karlsruhe stattfindenden Gewässerführerausbildung⁶ oder mit Lehrgängen im Umwelt(pädagogik)bereich angedacht. Die Verschränkung mit der Ausbildung zum Gewässerführer könnte bereits in der Implementierungsphase der Schule in Angriff genommen werden.

Mit einer zunehmenden Öffnung der Schule der Nachhaltigkeit würde man gängige Leitbilder wie „lebenslanges Lernen“ bedienen, müsste aber dementsprechend Form und Inhalt der Angebote evtl. grundlegend anders gestalten als bei der Aus-Bildung von Studierenden. Altersgerechte Angebote wären zu leisten.

⁴ Hier wäre die Frage, ob nicht auch Studenten der anderen Karlsruher Hochschulen Zugang haben sollten?

⁵ Hypothetische Weiterentwicklungen einer Schule der Nachhaltigkeit könnten in einem eigenen Studiengang ‚Master of Sustainability‘ oder gar in einer ‚Hochschule der Nachhaltigkeit‘ liegen. Dies aber liegt weit jenseits des im Rahmen des Projekts zu Kon- und Antizipierenden.

⁶ s. <http://www.gewaesserfuehrer-karlsruhe.de/>. Diese Verschränkung würde auch eine stärkere wissenschaftliche Untermauerung der Ausbildung mit sich bringen.

Die Wurzeln der Schule

Die Reiche des Körperlichen und des Geistigen sind durch den Graben der Unendlichkeit voneinander getrennt. Zur Vermeidung von Chaos muss eine Harmonie zwischen beiden bestehen. (G. W. Leibniz)

Über ihre institutionelle Unterfütterung ist die Schule der Nachhaltigkeit in ihrem ideellen Korpus in zwei Richtungen verwurzelt: Zum einen in der Beschäftigung mit übergreifenden *gesellschaftlichen* Fragen der Nachhaltigkeit (ITAS), zum anderen in der Beschäftigung mit *persönlichen* Kompetenzen (HoC).

Geschieht die Beschäftigung im ersten Strang vorwiegend über das Denken, über die Ratio, so im zweiten Strang stark über den Körper, bzw. den Leib. Gespeist und genährt wird die (Konzeptionierung der) Schule aus der Überzeugung, dass diese beiden Stränge für eine entstehende Kultur der Nachhaltigkeit zusammenkommen und zusammenwachsen müssen.

Jener erste, rationale Wurzelstrang fußt genauer im Gedanken der „nachhaltigen Entwicklung“, der seit dem Brundtland-Bericht (1987) der Vereinten Nationen als Konzept und politisches Leitbild zunehmend Anerkennung findet. Unter Federführung von ITAS wurde dieser Gedanke – in Aufarbeitung anderer – zu einer wissenschaftlich fundierten, normativen Konzeption weiterentwickelt, die auf Operationalisierung und Umsetzung hin angelegt ist.⁷ Herausragendes Merkmal dieser – inzwischen auch in der Praxis Anwendung findenden⁸ – Konzeption ist der integrative Ansatz: Im Gegensatz zu anderen Konzeptionen, die auf ein, drei oder mehr Säulen ruhen (und damit Probleme in der Bewertung und Umsetzung mit sich führen), weist der integrative Ansatz drei generelle (a-disziplinäre) Nachhaltigkeitsziele aus:

1. Sicherung der menschlichen Existenz
2. Erhaltung des gesellschaftlichen Produktivpotenzials
3. Bewahrung der Entwicklungs- und Handlungsmöglichkeiten

Diese generellen Nachhaltigkeitsziele werden in je fünf substanziellen Nachhaltigkeitsregeln konkretisiert und über ein Set an Indikatoren fassbar gemacht. Ergänzt wird dieser Regelkatalog um zehn instrumentelle Regeln, die den Prozess, bzw. das Prozesshafte einer nachhaltigen Entwicklung gewährleisten sollen.

Dieses *Integrative Konzept der Nachhaltigkeit* bietet der Schule der Nachhaltigkeit eine (etablierte) geistige Heimat, sowie Inhalte für die Lehrangebote. Eine solche Schule sollte selbst nicht (grob) gegen die dort aufgestellten Nachhaltigkeitsregeln verstoßen, sie ist aber keinesfalls als bloße Verlängerung oder Vermittlungsanstalt des Konzeptes zu verstehen. Die Schule der Nachhaltigkeit muss über das Konzept hinausgehen, es hinter sich lassen.

Schnitt.

Der zweite Strang, von dem die Schule der Nachhaltigkeit getragen und gefestigt wird, wurzelt in der Stärkung der Person. Bezüglich der Schule steht dabei im Vordergrund, dass „Person“ und „persönliche Kompetenz“ nicht ohne Körperlichkeit und eine fundamentale, leibliche Basis zu denken sind. Dieser Strang wurzelt also in der Wirklichkeit des Leibes. Dieser ist eingebunden in eine Wirkkette, welche die reine Körperlichkeit – z. B. im Denken, im Fühlen,

⁷ Kopfmüller e. a. 2001.

⁸ Kopfmüller e. a. 2006.

im Wahrnehmen, im Handeln oder in einer Spiritualität – weit übersteigt. Der zweite Wurzelstrang ist der Überzeugung geschuldet, dass kein Individuum ohne Leib, keine Kultur ohne Körperlichkeit auskommt, und auch eine Kultur der Nachhaltigkeit sich nicht abseits dieser oder ohne diese realisieren lässt.

Ausgangspunkt bildet die Beschäftigung mit dem Leib, mit der eigenen Körperlichkeit (z. B. einer Stimmung, einer Äußerung, einer Situation, etc.). Es geht um Sensibilität, Aufmerksamkeit, um eine fundamentale, nicht-intentionale Offenheit, und um ihre aktive Wendung: um Präsenz. Die hier anvisierte ‚Körperarbeit‘ geht dabei weit über eine bloß sportive Körperertüchtigung hinaus. Die Beschäftigung mit dem Körper offenbart Haltungen, zunächst Grundhaltungen wie Gespanntheit oder Gelöstsein, aber auch Haltungen gegenüber der Außenwelt. Über den Körper erhält man Zugang zu diesen Haltungen. Diese können erspürt, gelöst oder geübt und gefestigt werden.

Offenheit, Achtsamkeit, und deren werthafte Wendung: Achtung, Ergriffensein und sich ergreifen lassen, sind Haltungen, die im Alltag selten zu finden sind. (Man denke nur an Dienstbesprechungen.) So verweist die Arbeit am und mit dem (eigenen) Körper letztlich in doppelter Weise über diesen hinaus. Zum einen im Psychischen, in einer tieferen Ergründung des „Ich“, zum anderen in der Öffnung und Verbindung nach außen.⁹

‚Körperarbeit‘ in diesem Verständnis zielt dabei weit über den Erwerb bloßer ‚Kompetenzen für etwas‘ hinaus, nämlich darauf, Kompetenz *für sich* zu entwickeln und damit auf eine tiefgreifende persönliche Qualität, die sich am ehesten mit einem umfassenden Begriff von „Gesundheit“ fassen lässt. „Gesundheit“ hier nicht als physische Abwesenheit von Krankheit, sondern sehr viel weitergehend als „ganz eigenständige Daseinsverfassung von innerem Übereinstimmen mit sich selbst, von Identität im körperlich-seelischen Dasein.“¹⁰

Der Baum, das Wesen der Schule

Betrachtet man die beiden Stränge, so fällt zunächst ihre Verschiedenheit und Unverbundenheit auf. Nimmt man allerdings den Blickwinkel der Kultur (bzw. eine kulturtheoretische Perspektive) ein, so kann man die beiden Stränge nicht nur in ihrer Disparität, sondern gleichsam auch in ihrer *Komplementarität* erkennen.

In einer Kultur bilden das Kollektiv und das Individuum gewissermaßen deren beiden ‚Pole‘. Im Spannungsfeld dieser beiden aufeinander bezogenen Pole vollzieht und entwickelt sich Kultur: in Enkulturation und Individuation, sowie in kulturellem Wandel.¹¹ Kümmert sich das Nachhaltigkeitskonzept um die gesellschaftliche Seite, um die nachhaltige Entwicklung eines Kollektivs, so die Kompetenzschulung um die individuelle Seite, um die persönliche Entwicklung. Wird hier der Blick klärend nach innen gerichtet, so geht es dort um die Gestaltung der Außenwelt.

Kulturell komplementär sind die beiden Zugänge ebenfalls in ihrer Adressierung von Verstand, Ratio, Wissen, Klugheit und Vernunft auf der einen, und Körper, Leib Gefühle, Sinne, Sinnlichkeit und Seele auf der anderen Seite. Beide Sphären aber sind essenzielle Bestandteile einer jeder (menschlichen) Kultur. Und auch in zeitlicher Hinsicht erweisen sich die

⁹ Beides mit der Möglichkeit der Transzendierung (des Ich und Außen).

¹⁰ Rehmann-Sutter (2005), S. 315; in Anlehnung an Gadamer (1993), S. 138f.

¹¹ Vgl. Hansen 2000.

Stränge als komplementär: Ist die Beschäftigung mit gesellschaftlicher Nachhaltigkeit auf die Zukunft gerichtet, so fokussiert der Kompetenzerwerb, insbesondere in Körperarbeit auf eine situative Erfassung, auf das Jetzt.

Originäre Leistung einer Schule der Nachhaltigkeit soll sein, diese beiden Stränge unter dem Leitstern einer Kultur der Nachhaltigkeit zu einem einzigen, Ganzen zu flechten. Dies kann nicht – so wird angenommen – allein und bereits in einer Phase der Konzeptionierung der Schule geleistet werden, sondern muss im Wachsen der Schule und den Erfahrungen im Lehrbetrieb er-lebt werden.¹²

Ziel und Auftrag einer Schule der Nachhaltigkeit könnte lauten: *Nachhaltigkeit zu konkretisieren*. Und das eben nicht in der Gesellschaft, sondern im Menschen, im Einzelnen.

Es geht um mich. Meine Nachhaltigkeit.

Nachhaltigkeit konkretisiert – und zwar nicht in etwas Äußerem, in ‚Rahmenbedingungen‘, einem Gesetz, einer Technologie, sondern in der je ureigensten Daseinsverfassung. Um die Tragweite einer solchen im Menschen konkretisierten Nachhaltigkeit zu verdeutlichen, lohnt eine nähere Betrachtung des Eigenschaftswortes „konkret“:

1. „konkret“ von lat. „concretus“: „zusammengewachsen“: In der Schule der Nachhaltigkeit geschieht das Zusammenwachsen der beiden oben genannten Stränge: Zusammengeführt werden a) Individuum und kollektives Leitbild, b) Körper und Geist, c) Wissen und Üben, d) Wahrnehmen und Handeln.
2. „konkret“: „anschaulich, greifbar, gegenständlich, wirklich“, im Gegensatz zu „abstrakt“: Es geht auch darum, Nachhaltigkeit nicht (nur) als Abstraktum, als Idee vorzuführen, sondern sie eben anschaulich, greifbar, gegenständlich, wirklich werden zu lassen – sie nach außen und innen wirken zu lassen.
3. Synonyme von „konkret“ sind auch: „leibhaftig, materiell, stofflich, sinnlich [wahrnehmbar]“: Im Sinne der oben beschriebenen Körperarbeit wird Nachhaltigkeit leibhaftig, bekommt einen Ausdruck, wird sinnlich wahrnehmbar. Auf die Spitze getrieben geht es um eine ‚Verkörperung‘ von Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit gilt es nicht nur zu begreifen, vielmehr geht es auch darum, sich von Nachhaltigkeit ergreifen zu lassen.
4. „konkret“ von lat. „concretus“: „verdichtet“: Nachhaltigkeit im Menschen verdichtet:

Nachhaltig sein.

Die Früchte der Schule

Was möchte eine Schule der Nachhaltigkeit lehren? Was soll konkret vermittelt werden, wie sollen die Lehrangebote gestaltet sein? Hier enden langsam die bislang gemachten Überlegungen, die sodann im Workshop aufzugreifen und fortzuführen sind.

Sicherlich soll das integrative Konzept der Nachhaltigkeit vermittelt werden, sicherlich werden Elemente der Körperarbeit eine gewichtige Rolle in den Lehrangeboten spielen. Was und wie genau gelehrt wird, ist allerdings noch offen. Fest steht, in den Lehrveranstaltungen muss

¹² Einsichtig wird dies bereits durch den Umstand, dass die Schule der Nachhaltigkeit nicht mit einem abgeschlossenen Konzept und im Wissen um eine Kultur der Nachhaltigkeit startet, sondern dies höchstens vage vorhanden und prozedural zu erlangen ist.

Nachhaltigkeit eine neue Qualität bekommen, dürfen die beiden Herkunftsstränge nicht unvermittelt nebeneinander stehen. Die Früchte einer Schule der Nachhaltigkeit dürfen nicht in der bloßen Verlängerung der Wurzeln bestehen, sonst wäre man in der Tat auf dem Holzweg.

Ansatzpunkte für die konkrete Gestaltung von Lehrangeboten liegen in bereits (von Mitgliedern des Projektteams) durchgeführten Veranstaltungen, bspw. in

- * den Lehrveranstaltungen zum Diversity Management (Uni KA)¹³
- * ‚ganzheitliche‘ Seminare wie z. B. die Veranstaltungen an den ev. Akademien Loccum („Augenblicke der Begegnung: Naturwissenschaft – Körpererfahrung“) und Bad Herrenalb („Wasser – Kraft des Lebendigen“)¹⁴
- * Workshops zum Thema Persönlichkeitsbildung für Nachhaltigkeit

Bewährte praktische Übungen machen frei von leib-seelischen Blockaden und den Zwängen des diskursiven Denkens und ermöglichen so – nicht nur aber auch – ein freieres (diskursives) Denken. Es gilt, den Blick nach innen zu vertiefen, um ihn nach außen zu klären.

Mögen die Früchte der Schule eine Kultur der Nachhaltigkeit nähren.

¹³ s. <http://www.zak.uni-karlsruhe.de/915.php>.

¹⁴ s. <http://www.ev-akademie-baden.de/programm/2001/2001-49.htm>.

Anhang

Literaturverzeichnis

- GADAMER, H.-G. (1993): Über die Verborgenheit der Gesundheit. Aufsätze und Vorträge. Frankfurt am Main.
- HANSEN, K. P. (2000): Kultur und Kulturwissenschaft. Tübingen.
- KOPFMÜLLER, J.; BRANDL, V.; JÖRISSEN, J.; PAETAU, M.; BANSE, G.; COENEN, R.; GRUNWALD, A. (2001): Nachhaltige Entwicklung integrativ betrachtet. Konstitutive Elemente, Regeln, Indikatoren. Berlin.
- KOPFMÜLLER, J. (Hg.) (2006): Ein Konzept auf dem Prüfstand. Das integrative Nachhaltigkeitskonzept in der Forschungspraxis. Berlin.
- REHMANN-SUTTER, C. (2005): Zwischen den Molekülen. Beiträge zur Philosophie der Genetik. Tübingen.

Linkliste

- Forschungszentrum Karlsruhe [FZK]: <http://www.fzk.de/>
- House of Competence [HoC]: <http://www.hoc.kit.edu/>
- Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse [ITAS]: <http://www.itas.fzk.de/>
- Karlsruhe Institute of Technology [KIT]: <http://www.kit.edu/>
- Universität Karlsruhe [UKA]: <http://www.uni-karlsruhe.de/>

Liste der Projektmitglieder

- Prof. Dr. Klaus Bös – Institut für Sport und Sportwissenschaft, UKA
- Prof. Dr. Gerd Gidion – Institut für Berufspädagogik, UKA
- Prof. Dr. Armin Grunwald – Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse, FZK
- Dipl.-Päd., Dipl.-Betr.wirt (BA) Ludwig Paul Häußner – Interfakultatives Institut für Entrepreneurship, UKA
- Dr. Stefan Hey – House of Competence, Researchgroup hiper.campus, KIT*
- PD Dr. Reiner Manstetten – Fachbereich Sozialwissenschaften, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung [UFZ], Leipzig
- Dipl.-Umweltw. Sabine Menzel – House of Competence, Researchgroup hiper.campus, KIT*
- Prof. Dr.-Ing. Dr.h.c. mult. Franz Nestmann – Institut für Wasser und Gewässerentwicklung, UKA
- Dr. phil. Dipl.-Ing. Oliver Parodi – Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse, FZK*
- Prof. Dr.-Ing. Hansjörg Seng – Institut für Wasser und Gewässerentwicklung, UKA*
- Dr. Volker Stelzer – Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse, FZK*
- Dr. Michael Stolle – House of Competence, KIT
- Prof. Götz W. Werner – Interfakultatives Institut für Entrepreneurship, UKA